

C GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

CBC Schulwesen; Pädagogik

Fremdsprachenunterricht

Mehrsprachigkeit

AUFSATZSAMMLUNG

- 24-3** *Mehrsprachigkeit im Schulwesen der Frühen Neuzeit* / hrsg. von Anna Maria Harbig und Mark Häberlein. - Wiesbaden : Harrassowitz, 2023. - VI, 246 S. : Ill., Kt. ; 24 cm. - (Fremdsprachen in Geschichte und Gegenwart ; 20). - ISBN 978-3-447-12126-2 : EUR 58.00
[#9121]

Vom 27. bis 29. Juli 2022 fand an der Universität Białystok in Ostpolen die von Prof. Dr. Anna Maria Harbig veranstaltete Jahrestagung der Bamberger Matthias-Kramer-Gesellschaft zur Mehrsprachigkeit im Schulwesen der Frühen Neuzeit statt. Für die Wahl des Tagungsorts spricht einiges, nicht nur der Umstand, daß dort die Organisatorin in der Abteilung für Übersetzung und Fremdsprachendidaktik am Lehrstuhl für Vergleichende und Angewandte Sprachwissenschaft lehrt, sondern vor allem die Bedeutung Białystoks als vielsprachige Stadt in der Vergangenheit. Seit der Stadtgründung bis zum Zweiten Weltkrieg stellten Juden oft die Bevölkerungsmehrheit, außerdem existierte dort von der Mitte des 19. bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts eine zahlenmäßig bedeutsame deutsche Minderheit und heute sind noch die Weißrussen als größte Minderheit in der Stadt geblieben. Die 14 Beiträge der Tagung haben Anna Maria Harbig und Mark Häberlein unter dem Titel *Mehrsprachigkeit im Schulwesen der Frühen Neuzeit* im Harrassowitz Verlag herausgegeben¹ und mit einer instruktiven *Einleitung* versehen. Eine lange Tradition hatte in West- und Mitteleuropa nur der Lateinunterricht, und erst mit der Wende vom Spätmittelalter zur Frühen Neuzeit wurde das Sprachenangebot in der Schule kontinuierlich erweitert. Insbesondere die Reformation wirkte sich hier stimulierend aus. Vorher war der Sprachunterricht vornehmlich auf Latein beschränkt und lag in den Händen der Kirche. Der Wunsch der Protestanten, den Gläubigen die Bibel direkt in der eigenen Sprache zugänglich zu machen, führte zur Emanzipation der bis dahin weitgehend verschmähten Volkssprachen. Allgemein erlebte dann das Schulwesen nach der Reformation nicht nur in protestantischen, sondern auch in katholischen Ländern einen erheblichen Aufschwung und erweiterte das Sprachprogramm.

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1306317126/04>

In diesem Zusammenhang gewinnen, wie Jessica Ammer im ersten Beitrag zeigt, die Versuche der Humanisten, ein breiteres Publikum über volkssprachliche Übersetzungen zu erreichen, an Gewicht. Das führte zu Diskussionen über die Rolle der Volkssprachen und zu einer Neubewertung des deutschen und des lateinischen Sprechens und Schreibens in der Gelehrsamkeit an der Wende vom Spätmittelalter zur Frühen Neuzeit. Einen neuen, sehr starken Impuls erhielt der Sprachunterricht mit der Reformation, als Luther den Gläubigen den direkten Zugang zur Heiligen Schrift in der eigenen Sprache öffnen wollte. Übrigens wirkte sich auch auf das Schulwesen in den katholischen Ländern stimulierend aus und findet deutlichen Niederschlag in protestantischen und katholischen Schulordnungen des 16. Jahrhunderts, die Tim Krokowski miteinander vergleicht und in ihnen einen Ansatz zur Mehrsprachigkeit „von oben“ feststellt. Den Gründen für die Wahl der modernen Schulfremdsprachen im einzelnen spürt Konrad Schröder in der einschlägigen Literatur des 17. und 18. Jahrhunderts nach und macht sie in der Überlagerung von konfessioneller Bindung, Didaxis und Realpolitik aus.

Zweifellos vom Genius Loci des Tagungsortes sind gleich mehrere Beiträge zu Ostmitteleuropa, speziell zur polnisch-litauischen Adelsrepublik, zur Rzeczpospolita Polska inspiriert. Im Unterschied zu Deutschland war im Königreich Polen der Sprachunterricht nicht auf Latein beschränkt. Exemplarisch zeigt das Helmut Glück an Nikolaus Volckmars **Viertzig Dialogi** (Danzig 1612), die ein beredtes Zeugnis von Bedeutung und Umfang des Deutschunterrichts ablegen. Generell auf die Mehrsprachigkeit im Schulwesen Litauens gehen dann Justina Daunorienė und Diana Babušytė am Beispiel der Grundschulen in Vilnius vom 16. bis zum 19. Jahrhundert ein. Von großer Bedeutung war auch in Vilnius die Reformation, die sich besonders nachhaltig auf die Entfaltung des Bildungswesens und den Sprachunterricht auswirkte. Allerdings wurde diese positive Entwicklung in russischer Zeit unterbrochen. Einen besonderen Akzent legt Renata Nadobnik in ihrer Analyse deutsch-polnischer Sprachführer vom 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts auf die in ihnen zu Tage tretenden kommunikativen Praktiken. Drei deutsche Grammatiken der Jesuiten und Piaristen in Polen-Litauen 1700-1762 untersucht Anna Maria Harbig und stellt dabei einen breiten, allerdings differenzierten Bezug auf lateinische Modelle fest. Den Abschluß des auf Polen-Litauen bezogenen Themenschwerpunkts bildet Andrea Marianis detaillierte, mit vielen Karten ausgestattete Analyse des jesuitischen Multilingualismus im polnisch-litauischen Raum.

In seiner Untersuchung des Tschechischunterrichts und der Mehrsprachigkeit an den Schulen in den böhmischen Ländern im 17. und 18. Jahrhundert geht Stefan Michael Newerkla naturgemäß auch auf das Wirken des mährischen Philosophen, Pädagogen und evangelischen Theologen Johann Amos Comenius (tschechisch Jan Amos Komenský) näher ein. Überlegungen zu Bedeutung und Umfang des volkssprachlichen Sprachunterrichts an den frühen Schulen Mary Wards, der Begründerin des unter dem Namen „Englische Fräulein“ bekannten Frauenordens, stellt Annette Haseneder in ihrem Beitrag an. Der von regionalen Besonderheiten geprägten Einführung des

Fremdsprachenunterrichts an höheren Schulen in süddeutschen Städten des späten 17. bis 18. Jahrhundert widmen Mark Häberlein und Andreas Flurschütz da Cruz ihren Beitrag, während Ulrike Krampfl über die Rolle fremder Sprachen im Bildungsprogramm des Pariser Amtsadels im 18. Jahrhundert berichtet. Eine Sonderstellung nimmt, wie Bernd Marizzi zeigt, zweifellos die älteste, ungedruckte Grammatik des Deutschen in Spanien, die ***Gramática española y alemana*** (1783) von Raymundo Strauch y Vidal ein. Im Schlußbeitrag von Markus Berger kommen die Konflikte der deutschen Lutheraner in Nordamerika um den zweisprachigen Schulunterricht zwischen 1780 und 1820 zur Sprache, d.h. um die Beibehaltung oder Aufgabe des Deutschen. Fraglos sind hier aufschlußreiche und anregende Studien zu einem von der Forschung eher vernachlässigten Gegenstand versammelt.

Klaus Steinke

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12676>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12676>